

hat, weit bessere Dienste thue. Aus dem Kühlfasse führt das Leitungsröhr in eine zweyte Theerbüchse, und aus dieser endlich in die Kalkmaschine, (vergl. Fig. 2, Tab. 22). Die besondere Einrichtung derselben ist eigentlich das Interessanteste am ganzen Apparate, da sie an Einfachheit und doch dabey Zweckmäßigkeit alle von mir gesehene, auch die Wiener Vorrichtung noch übertrifft. Sie besteht aus einem cylindrischen Fasse von dem Cubik-Innhalt eines Eimers a. In selbigen befindet sich eine blecherne Kapsel b, vom halben Durchmesser des Fasses, welche oben mit einem Boden verschlossen, unten aber offen ist, und etliche Zoll vom Faßboden mit ihrer Oeffnung absteht. Der Wasserspiegel im Wasser befindet sich einige Zolle unter dem obern Boden der Kapsel. Das Einleitungsröhr (aus der Theerbüchse) c mündet sich etwa 2 Zoll über dem Wasserspiegel aus. Ueber selbiges ist ein umgekehrter, blecherner Becher d gestürzt, der in der untern Hälfte seiner Seitenwände mit vielen kleinen Löchern durchbohrt, und mittelst zweyer Querstreben f an das Gaseinleitungsröhr c angelöthet ist, vermöge welcher Einrichtung das Gas gezwungen wird, durch die darunter befindliche Schicht von Kalkwasser zu streichen. Aus der Kalkmaschine wird es nun weiter durch die Röhre i zuerst unter den Gasometer, und aus diesem in die Leuchtansätze, wie gewöhnlich, geleitet. Diese ganze Vorrichtung ist deßhalb von Werth und vorzüglicher als andere, weil sie einfacher ist, und man doch nicht nur, sehr bequem, die Aufrührung des Kalkwassers veranstalten, sondern auch zum Ganzen gut dazu kam. Das dabey erzeugte Gaslicht war übrigens von heller und weißer Flamme, ohne Geruch und mit allen guten Eigenschaften versehen, welche bey einer sorgfältigen Einrichtung des Apparates, dieses Licht vor andern charakterisiren.